

Totentafel = Nécrologie

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Technische Mitteilungen / Schweizerische Telegraphen- und Telephonverwaltung = Bulletin technique / Administration des télégraphes et des téléphones suisses = Bollettino tecnico / Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzeri**

Band (Jahr): **6 (1928)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Zusammenfassung. Die Verwendung von Anhängerwagen für den Transport von Leitungsstangen und Langeisen ist nicht unwirtschaftlich. Die auf den Fahrkilometer entfallenden Mehrkosten sind sehr klein. Sie fallen gegenüber der wesentlich erhöhten Unfallgefahr und dem Schaden, den der Lastwagen bei der Nichtbenützung des Anhängers erleidet, gar nicht in Betracht. Die Regel muss deshalb bleiben, dass nur in Ausnahmefällen ganz vereinzelt

kurze Stangen oder vereinzelt Zoresisenstäbe ohne Anhängerbenützung transportiert werden. Dem Einwand, der Anhänger stehe oft nicht zur Verfügung oder müsse erst aus dem Wagenschuppen geholt werden, z. B. bei der Rücknahme von Abbruchstangen, kann von einer aufmerksamen Bauleitung durch richtige, ins Einzelne gehende Organisation begegnet werden. U.

Verschiedenes — Divers.

Relations téléphoniques anglo-suisse.

A la suite de quelques essais d'audition effectués entre:

Berne et Belfast,
Davos et Cardiff,
Lugano et Edimbourg,
Lucerne et Newcastle,
St-Gall et Glasgow,
St-Moritz et Oxford,
Winterthour et Liverpool,
Zermatt et Birmingham,

et qui furent couronnés de succès, tous les établissements téléphoniques suisses et britanniques ont été, dès le 15 novembre 1927, admis à la correspondance téléphonique anglo-suisse sans restriction.

Lorsqu'on échange une communication téléphonique entre Genève et Glasgow, on réalise, en couvrant une distance de 2000 km, le plus long parcours entièrement souterrain actuellement possible depuis la Suisse.

Verbrennungen,

die sich die Kabelpleisser zuziehen, werden, wie es scheint, von gewissen Leuten mit einem starken Anstrich von Jodtinktur behandelt in der Meinung, dass das das Beste sei. Die Heilung gehe damit am raschesten vor sich. — Begehren um Abgabe dieser ätzenden, für viele Leute schädlichen Jodtinktur wurden von der Verwaltung jedoch mit Recht abgewiesen; nicht aus Sparsamkeit, sondern weil Jod unangebracht war. Dagegen kamen die Bardelebensch Brandbinde und Borvaselinesalbe zur Abgabe. Zur Erklärung diene folgendes:

Die Jodtinktur ist eine ausgesprochen ätzende Flüssigkeit, dienlich um in der Umgebung von Wunden Vergiftungen verursachende Kleinlebewesen zu töten, d. h. die Wunde vor der

Einwanderung von sogenannten, u. a. zu Blutvergiftungen führenden „Verunreinigungen“ zu schützen. In den Wunden selbst aber verursacht Jod Verätzung oder Verschorfung der feinen Haargefässe (Zellen), eben derjenigen Körperteile, durch die hindurch sich der Heilprozess abspielt und die deshalb peinlichst geschont werden sollten. Nicht nur wird man nicht zugeben, dass diese Zellen geschädigt werden, sondern man wird sie sorgsam vor allen äusseren Einwirkungen schützen. Also weg mit dem Jod; denn bei der Verbrennung sind durch die Hitzewirkung ja auch die Kleinlebewesen abgetötet worden. Wozu aber dienen die Bardelebensch Brandbinde und die Borvaselinesalbe? Beide schliessen die Wunde nach aussen luftdicht ab und verhindern das Hinzutreten von „Verunreinigungen“, töten aber auch allfällig noch vorhandene Kleinlebewesen; sie verhindern weiter das Abströmen der Blut- resp. der Körperwärme in die Luft, d. h. ein Erkälten der verbrannten Hautteile, die durch die Verbrennung ihre Wärmeregulierungsfähigkeit verloren haben. — Bekanntlich sterben in schweren Fällen die Patienten auch an „Untertemperatur“.

Eine Wunde heilt um so rascher, je wärmer sie gehalten wird, was aus dem Naturgesetz abzuleiten ist: „Wärme dehnt die Körper aus, Kälte zieht sie zusammen“. Durch Wärme erweiterte Zellwände werden vom Blut mit seinen Ersatz- und Heilbestandteilen leichter und reichlicher durchströmt als Gefässwände, die sich unter der Einwirkung der Kälte zusammengezogen haben. Fügen wir der Bardella oder der Borvaseline noch eine gute Schicht Watte bei, so wird die Warmhaltung noch erhöht; auch wird die Wunde gegen Stoss- und Schlagwirkung besser geschützt. Ein Deckverband — mit dem Dreiecktuch oder der Binde — wird alles zusammenhalten, und wenn nicht durch eine Infektion Komplikationen entstehen, wird die Sache bald heilen. Empfindet aber der Verunfallte in kurzer Zeit steigende Schmerzen oder fühlt er das Hämmern des Pulses, so muss unverzüglich der Arzt aufgesucht werden. —i—

Totentafel — Nécrologie.

Augusto Lardelli.

Es kommt selten vor, dass ein Beamter, der sich von seinem Dienste zurückgezogen hat, noch eine Rolle im öffentlichen Leben spielt. Bei Augusto Lardelli war dies der Fall. Er, der frühere Sektionschef bei der Obertelegraphendirektion, ist als bündnerischer Grossrat und Gemeindepräsident von Poschiavo gestorben.

Augusto Lardelli wurde am 24. Juli 1872 in Poschiavo geboren. Er durchlief die dortigen Schulen und besuchte dann zu seiner weitern Ausbildung die Lehranstalt in Schiers. Im Jahr 1890 trat er in den Dienst der eidgenössischen Telegraphenverwaltung. Von 1891 bis Ende 1897 war er Telegraphist in Chur. Dann ernannte ihn die Telegraphendirektion zum Beamten ihrer Kanzlei, und der Kanzlei ist er bis ans Ende seiner Beamtenlaufbahn treu geblieben. Sein starker Wille, sein strenges Pflichtgefühl und seine rastlose Tätigkeit führten ihn von Stufe zu Stufe und endlich, im Jahre 1919, auf den Posten des Chefs der Sektion Kanzlei, Registratur und Personelles. Obschon es ihm nur kurze Zeit ver-

gönnt war, diese leitende Stellung zu bekleiden, hatte das Personal doch bereits die Gewissheit erlangt, dass es in Lardelli einer wohlwollenden und gerecht denkenden Vorgesetzten besitze. — Aus eigener Erinnerung möchte der Schreibende hier die vornehme Art und die ruhige Sachlichkeit hervorheben, mit der Lardelli die Beratungen der Fachkommission leitete.

Der Verstorbene hat sich auch auf anderen Gebieten in hervorragender Weise betätigt. Er war in früheren Jahren Präsident des Bündnervereins in Bern und während langer Zeit Sekretär und Vizepräsident der Sektion Bern des schweizerischen Alpenklubs. In der Armee bekleidete er den Grad eines Hauptmanns des Feldtelegraphendienstes.

Diese schöne Laufbahn wurde jäh unterbrochen durch das erstmalige Auftreten einer schleichenden Krankheit, das den anscheinend so kräftigen Mann bis an den Rand des Grabes brachte. Mit echt bündnerischer Entschlossenheit und Zähigkeit stellte sich der Angegriffene zur Wehr, konnte aber leider nicht vollständig obsiegen. Im Jahr 1922 sah er sich genötigt, seine

Stellung aufzugeben und sich nach dem heimatlichen Poschiavo zurückzuziehen. Ihn begleiteten die aufrichtigen Wünsche seiner zahlreichen Berner Freunde.

Und diese Rückkehr in die Heimat sollte ihm zum Segen reichen. Die kräftige Bergluft des Poschiavotales verfehlte ihre belebende Wirkung nicht, und bald trat im Zustand des Leidenden eine wesentliche Besserung ein. Mit fortschreitender Genesung stellte sich auch der alte Schaffensdrang wieder ein, und Lardelli begann sich mit einem neuen Gebiet, dem der öffentlichen Angelegenheiten, zu befassen. Seine Mitbürger entsandten ihn in den grossen Rat nach Chur und wählten ihn zum Gemeindepräsidenten von Poschiavo. Auch in diesen Aemtern, die er trotz schwankender Gesundheit nicht glaubte ausschlagen zu sollen, sind seine Energie, seine praktischen Erfahrungen und seine gerade Gesinnung in schönster Weise zur Geltung gelangt.



Aug. Lardelli.

Aber leider war die Genesung nur scheinbar. Wohl hatten Heimaterde und Heimatluft dem müden Körper die Kraft zu neuem Widerstande zu geben vermocht; den Sieg konnten auch sie nicht verleihen.

Augusto Lardelli ist am 19. November 1927 von seinen Leiden erlöst worden. An seiner Bahre trauern eine treubesorgte Gattin und zwei Kinder, die kaum der Schule entwachsen sind.

Die zahlreichen Freunde und Bekannten Lardellis haben die Nachricht von seinem Ableben mit aufrichtigem Schmerze vernommen. Sie alle wissen, dass hier ein Mann der Arbeit und der Pflicht von ihnen geschieden ist.

E. E.

Henri Etienne.

Les nombreux amis que Henri Etienne, Directeur du Bureau international de l'Union télégraphique, compte en Suisse et à l'étranger auront appris avec une douloureuse émotion sa mort, survenue le 16 décembre à bord du navire qui le ramenait en Europe après la Conférence radiotélégraphique internationale de Washington.

Henri Etienne, né le 5 août 1862 aux Brenets, ce coquet village adossé aux pentes du Jura neuchâtelois, avait fait ses études d'ingénieur à l'Ecole polytechnique fédérale de Zurich. Après avoir été assistant de l'éminent professeur Ritter à Zurich, il entra, en 1886, au Bureau cantonal des Ponts et Chaussées à Neuchâtel. Puis il se rendit à l'étranger. Nous le trouvons tour à tour en France, en Amérique, en Russie, au Tonking, en Chine, en Angleterre et en Palestine où il travailla comme ingénieur à la construction du chemin de fer Jaffa-Jérusalem. Rentré en Suisse, où il se fixa définitivement sur le désir exprimé par sa mère à laquelle il vouait une tendre affection, il entra, en 1893, au service de l'Office central des transports internationaux par chemins de fer, où il atteignit le grade de Vice-Directeur. En 1921, le Conseil fédéral le nomma Directeur du Bureau international de l'Union télégraphique, poste rendu vacant par la démission de M le Colonel Emile Frei, ancien Conseiller fédéral.



Henri Etienne.

Dans l'armée, Henri Etienne était parvenu au grade de lieutenant-colonel d'artillerie. C'était un officier distingué, aimé et respecté de ses soldats.

Au poste de Directeur du Bureau international, Henri Etienne, déploya une féconde activité. Il ne négligeait aucun détail du service, et s'appliqua à développer cette institution. Il s'occupa, notamment, de l'organisation de la Conférence télégraphique de Paris en 1925 et de la Conférence radiotélégraphique de Washington en 1927. Doué de rares qualités intellectuelles, il apportait dans sa tâche ses habitudes d'ordre, de travail et de méthode. Il avait une vaste et solide culture. Sa conversation, aisée, intéressante et pleine d'anecdotes piquantes et spirituelles, faisait le charme de ceux qui l'approchaient.

Henri Etienne a été frappé en pleine activité. Il meurt au moment où il aurait encore pu donner dans tous les domaines le fruit excellent de sa maturité. Père de famille aimant et dévoué, il a fourni une carrière qui peut servir d'exemple. Bon ouvrier, ses œuvres le suivent et sa mémoire restera.

A. Ch.